

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-10-17

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

17. Oktober 1958

Lieber Freund, -

wann T.M. das Gedicht "Monolog" geändert hat, will sagen, wann er in der letzten Zeile das Wort "hübsch" durch das Wort "gut" ersetzte, kann weder ich Ihnen sagen, noch ist meine Mutter imstande, Sie diesbezüglich zu informieren. Soviel wir wissen ist das Wort "hübsch" in dem Gedicht überhaupt nur ein einziges Mal erschienen, - und zwar damals, als der "Monolog" in der "Gesellschaft" publiziert wurde. (Oder irre ich mich, und es war eine andere Zeitschrift, in der das Gedicht erstmalig herauskam?) Fest steht ja jedenfalls, dass "Monolog" sehr lange vor meiner Geburt geschrieben und veröffentlicht wurde, und dass ich meinerseits es zwar ungemein häufig, aber immer mit dem Worte "gut" in der letzten Zeile gesehen habe. Hinsichtlich der historisch-kritischen Ausgabe müsste man wohl ganz einfach nachforschen, ob es in der "Gesellschaft" oder sonstwo oder wo sonst das Licht der Welt erblickte. Für unsere Ausgabe, welche "Gesammelte Werke" zu nennen ich noch immer dumpf entschlossen bin, spielt diese Frage ja keine Rolle. Hier steht Finanzielles auf dem Spiel, und, wie ich Ihnen schon schrieb, mag ich keinerlei Druck auch nur versuchsweise ausüben, in solchem Zusammenhang. Nur, dass es mir in der Seele ein wenig weh täte, wenn das Wort "hübsch" bestehen bliebe, will wiederholt sein. Aber was hat einem nicht schon in der Seele ein wenig weh getan? Und gar zu wehleidig darf man am Ende nicht sein, - wenn freilich in "unserem" Falle die Tatsache hinzukommt, dass mindestens neun Zehntel aller Leser das Gedicht mit dem Worte "gut" in der letzten Zeile kennen und gern haben und es sich gar nicht würden erklären können, warum wir denn nun plötzlich "hübsch" hingedruckt.

Tausend Dank für das Versprechen einer Bertelsmann Lizenzausgabe des "Kaspar Hauser". Mein Gott, - auf das Gewand kommt es mir in dieser Sache wenig an. Es ist ja bloss, dass ich die Sache selbst so gerne habe.

Recht haben Sie, und wir reden natürlich besser überhaupt von keinem Fehler hinsichtlich des Tschechow-Zitats. Derlei mögen wir getrost der kritisch-historischen Ausgabe überlassen.

Heute kam denn auch prompt ein Brief von unserem "Teddy". Schlimmer: es kam der Sonderdruck irgendeiner Jugendarbeit und, noch schlimmer: es kam die, wenn auch leise Androhung der Uebersendung einer "Abhandlung über den Gebrauch der Fremdwörter" (geht ja noch!), einer "Grossen Auseinandersetzung mit dem neuen ästhetischen Buch von Lukács" (geht schon beinahe gar nicht mehr, ^{He-} ~~letztlich~~ aber einer "Neuen Arbeit über gewisse Aspekte in der Ge-
gel" (geht nun wirklich und absolut überhaupt nicht!)).

Immerhin, - es ist merkwürdig, dass dieser Mensch, dessen Eigenschaften wir doch so sehr wohl kennen, einer gewissen, nicht unehrlichen Anhänglichkeit fähig scheint. Und was tut Gott ? Ich bin imstande und lese die Jugendarbeit, (acht Seiten!). Damit hat sichs dann aber auch.

Seien Sie bedankt für Ihr PS.betreffend Mondadori und den "Mephisto". Ich werde nach Ihrem Rate handeln, fürchte freilich, dass die Pleite bei Einaudi zu eindrucksvoll ist, als dass Lavinia ans Uebersetzen zu denken vermöchte.

Am 1. November reise ich auf fünf Wochen nach Wien, in dem dass man mir dort zwei Kirchenlichter ärztlicher Natur so eindrucksvoll empfohlen hat, dass ich mich schlichthin beeindrucken liess. Ich tat dies umso eher, als ich die hiesigen Leuchten satt habe. Und wer - nach sieben Monaten - könnte, möchte, oder dürfte mir dies verargen ? Adresse habe ich noch keine, doch werde ich, a) bald wissen, wo ich unter-schlüpfen kann, während mir, b), jedwede Post in jedem Falle treulichst in die königlich-kaiserliche Hauptstadt nachgesandt werden wird.

Ich weiss nicht, warum ich gerade an Sie immer so lange Briefe schreibe. An Ihnen kann es (objektiv) ja wohl nicht liegen. Liegt also an mir. Reine Sympathie ? Sieht beinahe so aus. Je nun.

Herzlichst die Ihre:

